

# Erste Entlassungswelle ist die Geburtsstunde der Wequa

**Nach dem industriellen Kollaps fing Wirtschaftsentwicklungs- und Qualifizierungsgesellschaft Tausende Entlassene auf / Arbeit bis heute**

Lauchhammer Seit ihrer Gründung vor zweieinhalb Jahrzehnten hat die Wirtschaftsentwicklungs- und Qualifizierungsgesellschaft (Wequa) mbH Lauchhammer nicht weniger als etwa 20 000 Menschen begleitet. Es wurde versucht, ihnen eine Brücke von der Arbeitslosigkeit hin zum nächsten Lebensabschnitt zu bauen.



Wequa-Geschäftsführer Dr. Bernd Rehahn im Gespräch mit Anke Kutzer, seinerzeit Projektkoordinatorin der Transfergesellschaft Praktiker-Baumärkte, und Heike Skupin aus Bahnsdorf. Foto: Feller

In der von der Braunkohleförderung und -veredlung geprägten Lausitz herrschte in den Nachwendejahren eine Untergangsstimmung. Zehntausende Arbeitsplätze brachen fast ersatzlos weg. Die Arbeitslosigkeit erreichte Horrodimensionen. Auch beim Schwermaschinenbauer Lauchhammerwerk mit seinen namhaften Betriebsteilen (Stahl- und Graugießerei 1994 abgerissen, Badewanne verkauft und Kunstgießerei gerettet) und zusammen rund 3500 Beschäftigten herrschte fast Untergangsstimmung.

Eine Entlassungswelle nach der anderen sollte nach 1990 über den für die Kohlewirtschaft wichtigen Betrieb hinwegrollen.

Die renommierte Unternehmensberatung Roland Berger aus München erstellte für das Kombinat VEB Schwermaschinenbau Takraf Leipzig einen Sanierungsplan. Das reichte nicht. Die Alma Mater Consulting GmbH aus Berlin konkretisierte für den Standort Lauchhammer die Pläne.

Ende 1990 hieß der Betrieb Schwermaschinenbau Lauchhammerwerk AG. Der Betriebsname und die Konzernzugehörigkeit sollten sich noch einige Male ändern.

Ab dem Frühjahr 1991 wurde es bitterernst. Wie in anderen Ostbetrieben standen Massenentlassungen vor der Tür.

Der promovierte Diplom-Ökonom Bernd Rehahn gehörte damals dem Beratungsunternehmen Alma Mater mit Hochschullehrern an. "Unsere Strategie war: Wenn entlassen werden muss, dann nur sozialverträglich!", erinnert sich der Wahl-Lauchhammeraner. Seit dieser Zeit pendelt er zwischen der Lausitz und seiner Heimat an der Ostsee. An dem Konzept beteiligt waren auch die Wirtschaftsakademie in Kiel und ein Berliner Bildungsträger. "Unser Plan beruhte auf den Erfahrungen des Abbaus von Arbeitsplätzen im Schiffsbau", so Dr. Bernd Rehahn.

Dieses Konzept musste jedoch verteidigt werden, damit eine Art Auffanggesellschaft für die zu Entlassenden auf eine finanzielle Basis gestellt werden kann. Das geschah im Arbeitsamt Cottbus. Dort seien westdeutsche Berater abgeblitzt, weil sie von dieser speziellen Problematik im Osten keine Ahnung hätten. Dagegen erhielten die Ost-Hochschullehrer grünes Licht. "Das war die Geburtsstunde der Wequa", weiß Rehahn. Gegründet wurde die GmbH schließlich am 14. Mai 1991. "Die Philosophie von Beginn an war, die Menschen nicht irgendwie und zeitweilig zu beschäftigen, sondern für den neuen Markt vorzubereiten", sagt er weiter. Bei etwa 20 000 Frauen und Männern, die die verschiedensten Maßnahmen von ABM bis Strukturanpassung und Qualifizierung durchlaufen haben, gelang das bei Weitem nicht immer. Vor allem in den 1990er-Jahren wurde auf "Halde" qualifiziert. Besonders in den Bereichen Hotel und Gastronomie, in den kaufmännischen und Versicherungsberufen. Die zu Hunderten aus dem Lauchhammerwerk Entlassenen ab dem Sommer 1991 marschierten zum großen Teil in sehr gut bezahlte und bis zu drei Jahre dauernde ABM. Sie beräumten das eigene Betriebsgelände und weitere wegbrechende Industriestandorte in Lauchhammer. Andere begannen ab September mit der ersten Umschulung.

Erster Wequa-Geschäftsführer war Dr. Norbert Pietsch (bis Ende 1998). Ihm zur Seite stand ab 1996 Prof. Horst Seidel. Am 1. Januar 1999 stieg Dr. Bernd Rehahn als Geschäftsführer neben Prof. Seidel ein. Seit März 2005 verantwortet der Mann von der Küste die Gesellschaft mit heute 54 festen Mitarbeitern für Verwaltung und Projekte (derzeit zehn) allein.

Die verschiedensten Maßnahmen für die aufgefangenen Arbeitslosen kosteten Unsummen. "Bei der Unterschrift unter die erste ABM hat Norbert Pietsch die Hand gezittert. Es ging schließlich um einen Millionenbetrag", so Bernd Rehahn.

Der Höhepunkt sei im Wahljahr 1998 erreicht worden. Das Geld floss in Strömen. Rund 40 Millionen D-Mark standen der Wequa zur Verfügung. Dadurch wurden nicht weniger als 1177 Menschen in ABM und SAM und 335 in Qualifizierungen für eine ganze Weile ruhiggestellt.

"Es waren wilde Jahre", stellt der Geschäftsführer fest. Heute betrage das Jahresbudget drei Millionen Euro für 600 Menschen, die jedoch gezielt und marktgerecht qualifiziert würden.

1998 hatte der Arbeitsamtsbezirk Cottbus 59 000 Arbeitslose, heute weniger als 26 500. Davon waren 16 000 in der Arbeitsförderung untergebracht.

Im Süden des OSL-Kreises sind mehr als 11 000 Arbeitslose registriert worden. Heute sind es laut offizieller Statistik weniger als 5000.

Für den Schwermaschinenbaubetrieb in Lauchhammer hat die Wequa drei Transfergesellschaften aufgelegt. Die letzte 2015/16 nach der jüngsten Entlassung. Auch andere Betriebe nutzten die Wequa als Partnerin für ihre entlassenen Mitarbeiter, wie zunächst die BASF, die Schuhfabrik und das Ferrowerk in Lauchhammer. Bislang sind 15 Transfergesellschaften im Landessüden aufgelegt worden. Aufgefangen wurden ehemalige Mitarbeiter unter anderem vom Toom-Baumarkt Elsterwerda, von Praktiker-Baumärkten, vom Holzbau Lauchhammer, vom Stahlbau Ruhland, BEA Elektro, Algatec Solar, Samsung Tschernitz und Trevira Guben. Aktuell betreffe es Entlassene aus dem Stahlwerk Gröditz. Die Vermittlungsquote in eine neue berufliche Perspektive liege zwischen 60 und 70 Prozent.

Die Arbeit der Wequa habe sich mit den Jahren stark gewandelt. Zunehmend wurden Fachkräfte für den Bedarf in speziellen Wirtschaftszweigen herangebildet. Das war in den Hoch-Zeiten der Solarbranche so und später bei den Servicetechnikern für Windenergie nicht anders. Die Vermittlungsquoten lagen bei 90 Prozent. "Viele Unternehmen haben sich auf die Bildungsträger verlassen und selbst nicht genügend ausgebildet", hört Dr. Rehahn die Hilferufe nach Fachkräften nicht verstummen.

Seit 2007 und noch bis 2018 bietet die Wequa den Lotsendienst für Existenzgründer an. Von den bislang 403 Gründungen seien noch 311 am Markt. Ein weiteres aktuelles Thema sind Sprachkurse, auch berufsbegleitende für Flüchtlinge. derzeit werden etwa 100 geschult. Auch für die Zukunft sieht Wequa-Geschäftsführer Dr. Bernd Rehahn "genügend Felder, um die man sich kümmern muss".



Am 3. März 1994 besucht eine Delegation der Bundesregierung den im Umbau befindlichen Schwermaschinenbauer MAN Takraf in Lauchhammer. Mit dabei Wequa-Geschäftsführer Dr. Norbert Pietsch (1.) und Dr. Johannes Ludwig (2. v. l.), später Beauftragter für die neuen Bundesländer. Foto: Rasche/str1  
Manfred Feller